

2. Die Lernspirale als Aktivierungszirkel

Das eigentliche Kernstück der angedeuteten Förder- und Entlastungsarbeit sind die besagten Lernspiralen. Lernspiralen stehen für das sukzessive sich Hineinbohren der Schüler in den jeweiligen Lerngegenstand bzw. Lernanlass. Sie sichern differenzierte inputzentrierte Arbeits- und Interaktionsprozesse mit wechselnden Lernpartnern, Lerntätigkeiten, Lernmethoden, Lernprodukten, Lernaufgaben und Lernhilfen. Doch nicht nur das. Lernspiralen bieten den Schülern auch und zugleich klare Strukturen, Regeln und Rituale, berechenbare Abläufe, verlässliche Hilfen und Kontrollen sowie wechselseitige Beratung und Ermutigung. Das alles begünstigt nachhaltige Lern-, Förder- und Integrationseffekte. Näheres zu diesen Eigenheiten und Chancen der Lernspiralen findet sich in den nachfolgenden Abschnitten.

2.1 Zum Aufbau einer Lernspirale

Lernspiralen sind lerntheoretisch begründete Lernablaufmuster. Ihr besonderes Merkmal ist die vielschichtige Schülerarbeit und -interaktion. Im Zentrum der Lernspiralen stehen bestimmte Lerngegenstände bzw. „Inputs“ (Text, Film, Lehrervortrag, Projektauftrag etc.), die als lernrelevant gelten und von den Schülern mittels spezifischer Lerntätigkeiten, Arbeitsschritten und Methoden zu erschließen sind. Wie das geht, lässt sich überblickshaft aus Abb. 5 ersehen. Der dort skizzierte Lernablauf spiegelt vielseitigen Arbeitsunterricht mit differenzierten Lernhandlungen, Sozialformen und Methoden wider. Alle Schüler werden eingebunden; keiner bleibt allein. Jeder ist aufgrund des gängigen Los- bzw. Zufallsverfahrens gehalten, sich in der einen oder anderen Weise einzubringen und mit wechselnden Lernpartnern zu kooperieren. Das bestätigen die in den „Klippert-Heften“ dokumentierten Lernspiralen zu unterschiedlichen fachspezifischen Kernthemen.

Der Begriff Lernspirale wurde in Anlehnung an den althergebrachten Spiralbohrer definiert und soll eindringliches Lernen symbolisieren. Lernspiralen implizieren kleinschrittiges Fordern und Fördern und verbinden das selbsttätige Lernen der Schüler mit konsequenter Methoden-, Kommunikations- und Kooperationsschulung. Sie gewährleisten unterschiedliche Kontroll- und Anwendungssituationen, binden die Schüler als Helfer, Kontrolleure und Miterzieher konsequent mit ein, sprechen unterschiedliche Sinne und Talente an und sichern dadurch ein relativ hohes Maß an Schüleraktivierung, Lernförderung, Lerndisziplin und Lernerfolg (vgl. dazu auch Klippert 2001, 2008 und 2012).

Indem die Schüler in wechselnder sozialer Zusammensetzung tätig werden und Probleme lösen, praktizieren sie das besagte eindringliche Lernen. Sie lesen, planen, schreiben, zeichnen, ordnen, erzählen, markieren, bauen, basteln, experimentieren, recherchieren, exzerpieren, strukturieren, visuali-

sieren, präsentieren, reflektieren, argumentieren, diskutieren, kooperieren etc. Da diese Tätigkeiten im Stundenverlauf wechseln, haben die Schüler diverse Möglichkeiten, sich an der einen oder anderen Stelle einzuklinken und den eigenen Präferenzen bzw. Talenten zu folgen. Das wirkt etwaiger Demotivation entgegen. Außerdem münden die skizzierten Tätigkeiten in unterschiedliche Lernprodukte ein, d.h. die Schüler erstellen Texte, Schaubilder, Plakate, Gedichte, Spickzettel, Tabellen, Diagramme, Karteikarten, Arbeitsblätter, Briefe, Werkstücke, Protokolle, Referate, Vorträge, Hörspiele, Rollenspiele, Reportagen u. a.

Das alles ist variabler, einladender, berechenbarer und chancenreicher Arbeitsunterricht, der keinen Schüler aussichtslos ins Abseits geraten lässt. Die Lernspiralen verbinden Vielfalt und Berechenbarkeit mit einer offenkundigen Ablauflogik. Das gibt den Schülern Sicherheit und steigert ihre Könnensaussichten. Kinder, die im Unterricht unter Umständen Schwierigkeiten mit einzelnen Informationen, Begriffen oder Zusammenhängen haben sollten, bekommen grundsätzlich die Chance, sich im Verbund mit wechselnden Lernpartnern die nötige Nachhilfe zu verschaffen, vorausgesetzt, sie haben sich hinreichend angestrengt und ihre persönlichen Schwierigkeiten und Fragen angemessen identifiziert. Andernfalls können ihnen die Mitschüler schwerlich unter die Arme greifen.

Die abgebildete Lernspirale zum Thema „Märchen“ macht dieses programmierte Fördern und Fordern exemplarisch deutlich. Kommt z. B. ein Schüler während der anfänglichen Lehrerzählung nicht richtig mit, so kann er sich im zweiten Arbeitsschritt bei den per Los zugeordneten Lernpartnern Rat holen. Das ist ausdrücklich erlaubt. Da diese Lernpartner durch Zufallsverfahren bestimmt werden, ist sichergestellt, dass ein gewisses Helferpotenzial vorhanden sein wird.

Das gilt auch für den dritten Arbeitsschritt. Zwar muss in diesem Schritt jeder Schüler für sich alleine einen Spickzettel zum gehörten Märchen erstellen, die einzelnen Gruppenmitglieder sitzen jedoch nach wie vor beisammen

Abb. 5

Lernspirale rund um ein Märchen



- Der Lehrer gibt eine Vorschau zur Lernspirale
- Märchenerzählung **anhören** und dazu **malen**
- Vertiefende **Gespräche** in **Zufallsgruppen**
- Persönliche **„Spickzettel“** zum Inhalt erstellen
- **Nacherzählen** des Märchens im Doppelkreis
- Ausgeloste Schüler **präsentieren im Plenum**
- **Quizkärtchen** zur Lehrerdarbietung erstellen
- **Frage-Antwort-Spiel** im Plenum durchführen
- **Methodenreflexion** und inhaltliche Sicherung
- Vertiefende Tipps und Hinweise des Lehrers

und können sich bei Bedarf abermals befragen bzw. beraten. Tun sie dies nicht, so wird es erstmals im vierten Arbeitsschritt so richtig ernst, denn jetzt muss jeder Schüler für sich Farbe bekennen und das rekonstruierte Märchen gegenüber einem neuen Zufallspartner nacherzählen können.

Hat er sich in den vorangehenden Förderphasen keine hinreichende Klarheit verschafft, so wird er spätestens jetzt ernsthafte Probleme bekommen. Warum? Weil diejenigen Schüler, die ihre Spickzettel gewissenhaft entwickelt haben, in aller Regel kein Verständnis dafür aufbringen werden, dass andere Zufallspartner unvorbereitet erscheinen. Von daher wird aus dem Fördern nun unverkennbar ein Fordern – zuerst durch wechselnde Mitschüler, dann eventuell auch durch die Lehrperson. Dieses Fordern und Fördern wird in den weiteren Arbeitsschritten fortgesetzt, und zwar dergestalt, dass die Schüler märchenzentrierte Frage-Antwort-Kärtchen erstellen, ein korrespondierendes Quiz bestehen sowie eine übergeordnete Reflexions- und Sicherungsphase absolvieren müssen. Wichtig ist, dass die Schüler grundsätzlich erst dann Rechenschaft ablegen müssen, wenn sie sich zuvor in mehreren dezentralen Arbeits- und Kooperationsschritten haben vorbereiten können.

Die abgebildete Lernspirale verdeutlicht diese immanente Systematik und Vielschichtigkeit des besagten Unterrichtsskripts. Typisch für den darin zum Ausdruck kommenden Unterrichtsverlauf ist sowohl der konsequente Wechsel der anstehenden Sozialformen, Methoden, Produkte, Aufgaben und der Lerntätigkeiten als auch und zugleich die differenzierte Pflege unterschiedlicher fachübergreifender Kompetenzen, wie sie in den fett gedruckten Passagen von Abbildung 5 zum Ausdruck kommen. Da die Lernspiralen den Schülern zu Stundenbeginn grundsätzlich vorgestellt werden, ist unschwer zu erahnen, wie disziplinierend das eingebaute Wechselspiel von Fördern und Fordern wirkt. Strengt sich z. B. ein Schüler nicht ernsthaft an, so muss er im Zuge der unterschiedlichen Anwendungs- und Kontrollphasen immer wieder damit rechnen, dass irgendwelche zugelosten Mitschüler enttäuscht werden und/oder Kritik zu üben beginnen. Diese „bedrohliche“ Perspektive fördert Lerndisziplin und Lernerfolg im Klassenverband.

Damit ergeben sich zusammengefasst die folgenden Chancen und Pluspunkte der skizzierten Lernspiralarbeit:

- Die Lernspiralen sichern wechselnde Sozialformen (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum etc.). Das steigert das Helferpotenzial.
- Die Schüler werden vielseitig aktiviert und zum selbstständigen Lernen veranlasst. Das begünstigt die praktisch-anschaulichen Lerner.
- Die Schüler arbeiten tätigkeits-, aufgaben-, lernpartner-, methoden- und produkt differenziert und können dadurch leichter Anschluss halten.
- Die vielseitigen Lerntätigkeiten tragen dazu bei, dass die einzelnen Schüler ihre unterschiedlichen Begabungen und Neigungen einbringen können.
- Die Schüler werden konsequent vernetzt und zur wechselseitigen Hilfe und Erziehung angehalten und angeleitet. Das sichert Kontrolle und Unterstützung.

- Die mehrstufigen Arbeits- und Interaktionsprozesse fördern nachhaltige Synapsenbildung und Behaltenseffekte auf Seiten der Lerner.
- Die regelmäßigen Zwischenkontrollen und Wissensanwendungen begünstigen die Stoffverarbeitung und -beherrschung der Schüler.
- Die wiederkehrende Ablaufstruktur der Lernspiralen begünstigt Sicherheit, Zielstrebigkeit und Anstrengungsbereitschaft auf Schülerseite.
- Die Eigenheiten und Abläufe der Lernspiralen sind relativ leicht erlernbar und verstehbar – und zwar für die Lehrkräfte wie für ihre Schüler.
- Die Lernspiralen sind arbeitsökonomisch vorzubereiten und so zu dokumentieren, dass sie von anderen Lehrkräften rasch genutzt werden können.
- Die Lernspiralarbeit fördert Routinebildung, Arbeitsteilung, Lehrerkooperation und Lehrerentlastung.

Generalisiert man die in der Lernspirale enthaltene Förderarbeit, so ergibt sich die in Abbildung 6 vorgestellte Phasenfolge. Danach beginnt jede Lernspirale mit der obligatorischen *Inputphase*, in der die Lehrperson wichtige prozedurale und inhaltliche Instruktionen einbringt. Diese Inputphase dient den Schülern zur Orientierung sowie zum Gewinnen von Sicherheit und Weitblick. Darauf folgt im Regelfall die *Bearbeitungsphase* – vorausgesetzt, die Schüler erhalten ein entsprechendes Arbeitsmaterial. Damit die bis dahin entstandenen Unsicherheiten möglichst zügig überwunden werden können, schließt sich im dritten Schritt eine organisierte *Nachhilfephase* in leistungsheterogenen Zufallsgruppen an. Die Schüler können fragen und sich wechselseitig beraten.

Im vierten Schritt folgen spezifische *Konstruktions- bzw. Rekonstruktionsarbeiten*, die dazu dienen, die Lerner zum vertiefenden Wissensaufbau zu bewegen, d.h. zur schriftlichen und/oder mündlichen Selbstprüfung und Anwendung der jeweiligen Lerninhalte. Dabei wird mit wechselnden Lernpartnern kooperiert und kommuniziert. Das fördert die erforderliche Klärung

Abb. 6

